



## zu einem Miteinander von Klima- und Naturschutz

Ja, beides muss und kann gemeinsam gedacht werden. Die Klimakrise bedroht auch die Natur. Wir Menschen brauchen aber auch Energie. Durch die erneuerbaren Energien wird kein klimaschädliches CO<sub>2</sub> frei gesetzt. Die Windkraft ist die Königin unter den erneuerbaren Energien, da sie den geringsten Flächenbedarf hat und daher die Natur am meisten schont. Photovoltaik braucht in etwa das 10-fache an Fläche im Sommer und ist im Winter in unseren Breiten sehr ineffizient.

Trotzdem gibt es im ganzen Rhein-Neckar-Kreis kein einziges Windrad, - und dies obwohl wir als Metropolregion einen besonders hohen Energiebedarf haben! Es wird Zeit, dass auch wir lokal Verantwortung für eine Wende zu regenerativen Energien übernehmen.

## Ja zur Unabhängigkeit

Regenerative Energien sind Friedens- und Freiheits-energien. Es wurden schon viele Kriege um Gas- und Ölvorkommen geführt. Verlassen wir uns auf fossile Energiequellen, machen wir uns von anderen, oft autokratisch geführten Ländern abhängig.

Mit lokalen, erneuerbaren Energien machen wir uns unabhängig von weltpolitischen Veränderungen, und unsere Bürger können sich in Energiegenossen-schaften an den Gewinnen lokal beteiligen.



Folgt uns auf Instagram

v.i.S.d.P. Stefan Geißler, Schützenhausstr.28, 69151 Neckargemünd

## Für unsere Region

Wir lieben unsere Heimat. Wir lieben die uns umgebende Natur: die Hügel, die Wälder, die Artenvielfalt. Das alles wollen wir erhalten - für uns, unsere Kinder und Enkel.

Zukunft aber bedeutet, heute dafür zu sorgen, dass die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholt werden. Deshalb wollen wir die technischen Möglichkeiten der Gegenwart für eine nachhaltige Zukunft nutzen. Dazu zählen der umweltverträgliche Ausbau der natürlichen Ressourcen der Solarenergie und der Windkraft.

Diese Infobroschüre gibt Ihnen die Argumente, die Sie benötigen, um am 12. Juli 2026 im Bürgerentscheid die nachhaltig richtige Entscheidung zu treffen – für sich, Ihre Kinder und Ihre Enkel.

Nutzen Sie unser Angebot und besuchen Sie die Windanlagen am Greiner Eck und Sie werden sehen, dass keine 15 m vom Turm die Natur ungestört wächst und gedeiht. Das schafft kein Kohlekraftwerk.

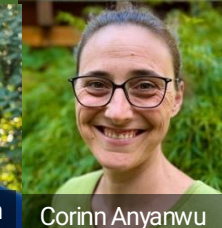
Referenzen und Termine zur Besichtigung vergleichbarer Windräder am Greiner Eck siehe: [www.odenwatt.de](http://www.odenwatt.de)



## Ja am 12. Juli 26 IM BÜRGERENTSCHEID



Tilmann Kramolisch



Corinn Anyanwu



Marco La Licata



Marina Bartolovic



Dr. med Siegfried Jessel



Winfried Schimpf



Wilma Strothenke u. Jan Buschmann



Anna Haraldsson



Fritz Such



Dr. Angela Busse-Wohlfarth  
Dr. Ulrich Wohlfarth



Roland Gantner



Heike u. Stefan Geißler



Comelia Wisniowski



Charlotte u. Christian Wohlfarth



Dr. Inge Thiering



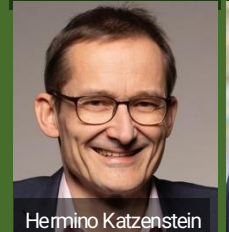
Chima Anyanwu



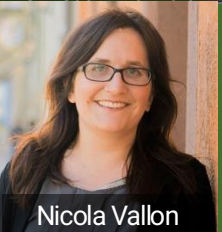
Ricarda Rieger



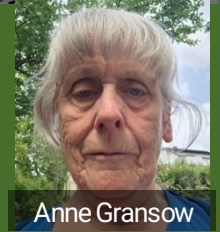
Susanne Grimm



Hermino Katzenstein



Nicola Vallon



Anne Gransow

## Ja der Wald wird nicht zerstört

Für 1 Windrad wird nur 0,1% des Lammerskopfareals benötigt. Die Hälfte davon nur während des Baus, sie werden danach wieder renaturiert. Die meisten Wege sind bereits vorhanden – sie werden um einen bis zwei Meter verbreitert und geschottert (nicht asphaltiert), genauso wie die Kranstellflächen. Wasser kann weiterhin einsickern, es besteht keine Gefahr für Überschwemmungen. Hydro-Geologen untersuchen während der Planung den Untergrund, um Gefährdungen für das Trinkwasser auszuschließen. Die kleinen Flächen beeinträchtigen weder Kühlung noch Luftreinigungsfunktion des Waldes. Lokale Erwärmung bleibt auf 10 - 50 Meter begrenzt und wird durch gezielte Bepflanzung am Rand weiter reduziert. Übrigens spart ein Windrad 3000 mal so viel CO<sub>2</sub> ein wie der Wald, der dafür weichen muss.

## Ja zu den Einnahmen für Neckargemünd

Die Gemeinde kann die Einnahmen gut gebrauchen, z.B. für Spielplätze, für Bildung und das Wohl unserer Bürger allgemein.

Die Frage im Bürgerentscheid lautet: "Soll die Stadt Neckargemünd in Ergänzung des aktuell auf Heidelberger Gemarkung geplanten Projekts zur Errichtung einer Windkraftanlage auf dem Lammerskopf eine eigene benachbarte Fläche .. zur Verfügung stellen?"

Dies bedeutet, es gibt 3 mögliche Szenarien:

- Der zeitgleich am 12.7. laufenden Heidelberger Bürgerentscheid geht mit „nein“ aus. In diesem Fall spielt es keine Rolle, wie Ngd abgestimmt hat und weder in HD noch in Ngd gibt es Windräder.
- Beide Bürgerentscheide gehen mit „ja“ aus. In diesem Fall bekommt Ngd die Einnahmen seines Windrades (jährlich ca. 100 000 – 200 000 €).
- HD sagt „ja“ und Ngd „nein“. Um Windabschattungseffekte möglichst gering gehalten, ist es sinnvoll, Windräder im maximalen Abstand voneinander zu verteilen. Fehlt das Windrad Ngd, könnte HD auf seinem Areal nur ein paar 100m weiter als von Ngd geplant ein eigenes Windrad setzen. Wir sehen dann zwar dieses Windrad ähnlich stark, aber erhalten keine Pachteinahmen.

D.h. die eigentliche Frage unseres Bürgerentscheids lautet: „Wollen Sie, dass wenn HD mit „ja“ stimmt, die Einnahmen unseres Windrades an Neckargemünd gehen?“

## Ja die Naherholung wird weiter gewährleistet

Von den allermeisten Stellen aus werden Sie das Neckargemünder Windrad nicht oder kaum sehen können.

Wenn Sie im Wald spazieren gehen, wird Ihnen das Windrad ebenfalls meistens nicht auffallen – erst wenn man fast darunter steht, kann man es sehen oder hören. Probieren Sie das gerne z.B. beim Greiner Eck aus.

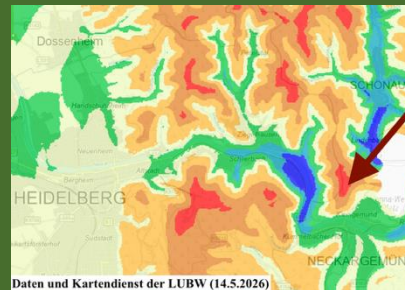
Dieses Bild zeigt eine von der Stadt in Auftrag gegebene realistische Visualisierung des geplanten Windrades vom Stadtgebiet Neckargemünd aus gesehen.



Viel hängt davon ab, mit welcher inneren Einstellung Sie die Windräder betrachten. Wenn Sie sich bewusst machen, dass sie ein Zeichen unserer gemeinsamen Verantwortung für unsere Umwelt und unsere Kinder sind und welche enormen Mengen Energie sie mit einer einzigen Umdrehung produzieren, werden Sie es nicht mit Ablehnung, sondern mit Stolz betrachten.

## Ja die Ebene ist keine Alternative

In den Tälern weht der Wind deutlich schwächer (s. Abb.: gelb/grün) als auf den Höhen (rot). Vor allem am Odenwaldkamm staut sich der Westwind; 200 Meter höher aber kann er frei über die Gipfel streichen.



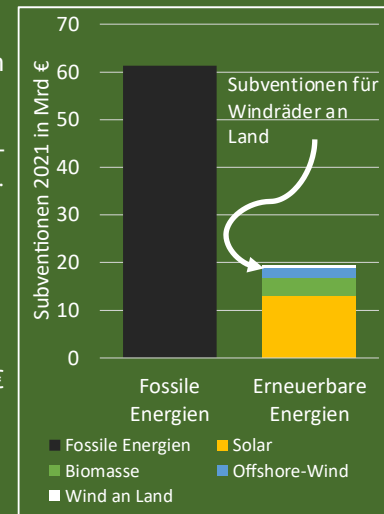
Das zeigen auch die Windmessungen der Landesumweltbehörde. In Baden-Württemberg sind fast alle Höhenlagen bewaldet, und nur dort reicht der Wind für lohnende Anlagen. Flächen „anderswo“ gibt es nicht genug. In Rheinland-Pfalz werden übrigens auch viele Anlagen im Wald gebaut, und am Westrand der Rheinebene kann der Wind frei nach Osten abziehen, bei uns aber nicht.

## Ja Tiere leiden nicht unter den Windrädern

Weder EU- noch Bundesrecht verbieten Windräder im Wald. Entscheidend ist die Prüfung vor Ort: In Neckargemünd ist kein Schutzgebiet betroffen. Trotzdem wird es zusätzlich eine Artenschutzprüfung geben. Dabei entstehen Maßnahmen wie Nistkästen für Fledermäuse oder Tümpel für Insekten als Nahrung für Vögel und Fledermäuse. Erfahrungen aus dem Schwarzwald zeigen: Mit solchen Maßnahmen entwickeln sich Tierbestände trotz Windrädern besser als zuvor. Übrigens gibt es auch im Offenland Konflikte – Waldgebiete sind nicht artenreicher, nur anders.

## Ja Windkraft ist günstig

Windräder brauchen kaum Förderung: Ihr Strom wird an der Börse verkauft, nur bei sehr niedrigen Preisen greift das EEG. Auf den Odenwaldhöhen liegt der Ertrag bei ca. 79 % des Referenzertrags, dort beträgt die Vergütung rund 8 ct/kWh; in der Ebene ist er zu gering, die Anlage ist unwirtschaftlich. Zum Vergleich: Fossile Energien erhalten jährlich ca. 60 Mrd € Subventionen, alle Erneuerbaren zusammen nur 19 Mrd, wovon nur ein Bruchteil in Windkraft fließt.



## Ja Windkraft ist sicher

Die Energiewende braucht nicht nur Windräder, sondern auch Netze, Speicher und die Elektrifizierung von Verkehr, Wärme und Industrie. Dadurch verdoppelt sich der Strombedarf, aber der Gesamtenergieverbrauch halbiert sich; außerdem wird er besser steuerbar.

Photovoltaik und Windenergie ergänzen sich gut: Im Winter wenn Sonne fehlt, weht auf den Bergen besonders viel Wind. Durch das Zusammenspiel aller Teile wird das System stabil und günstig. Darum müssen alle Teile gleichzeitig wachsen – und zwar schnell, denn Klimakrise und die Konkurrenz warten nicht.